

Sexual-Erziehung in den Zürcher Schulen

(Vorschläge einer Expertenkommission an den Erziehungsrat des Kantons Zürich)

H. Wespi

Gesundheitserziehung

Eines der Hauptanliegen jeglicher Gesundheitserziehung, die uns seit mehreren Jahren das neue zürcherische Gesundheitsgesetz vorschreibt, ist Sexual-Erziehung. Kantonsrat W. Bräm interpellierte am 1. September 1969 und verlangte die Einführung der S.E. in den Schulen des Kantons Zürich. Daraufhin wurde vom Regierungsrat des Kantons Zürich eine Kommission ernannt, die sich folgendermaßen – unter dem Vorsitz des Sprechenden – zusammensetzte:

- 2 protestantische Pfarrherren
- 3 katholische Pfarrherren
- 4 Ärzte (wovon 2 Frauen)
- 5 Lehrer aller Schulstufen (wovon 1 Frau)
- 1 Kantonsrat (Kaufmann) = Motionär
- 1 Soziologiestudent, am Schluß des Studiums
- 1 Vertreterin der Frauenverbände

Es geht schon aus der Zusammensetzung hervor, daß eine gewisse politisch gerechtfertigte, breite Streuung für die Kommission angestrebt wurde, so daß die Vorschläge dieses Gremiums bis zu einem gewissen Grade als allgemeinverbindlich betrachtet werden können.

Ich beschränke mich auf die Schilderung der im Vortragstitel genannten Kommissionsresultate und verzichte auf alle theoretischen Überlegungen zum Thema Sexual-Erziehung (S.E.)

A. Die heutige Situation

Nach der Meinung dieser Kommission ist die Situation im Kanton Zürich durch folgende Komponenten charakterisiert:

- a) Die Umwelt (Presse und andere Massenmedien) zwingt uns, in der Schule zur sexuellen Frage Stellung zu nehmen.
- b) Die körperliche Präzession der Pubertät unserer Jugendlichen zwingt uns ebenso-

sehr, Stellung zu beziehen. Wir betrachten unsere Jugendlichen bis zu einem gewissen Grade als gefährdet.

- c) Auch das Elternhaus zwingt uns durch seine Indifferenz oder Unsicherheit, das Thema in der Schule zu behandeln.

Nun ist es aber im Kanton Zürich und wohl weit herum in der Schweiz so, daß seit Jahren in den verschiedensten Schulen durch Schulärzte, andere Ärzte, durch Geistliche und Pfarrherren und – last but not least – durch Lehrer bereits S.E. durchgeführt wird. So liegen uns ganze Ausbildungspläne vor aus den zürcherischen Gemeinden Urdorf, Thalwil, Illnau, Bülach.

Bei der Bearbeitung der Frage der S.E. in den Schulen durch unsere Kommission sind – wie andernorts – gewisse Probleme aktuell geworden, die kurz in Frageform aufgezählt werden sollen:

- a) *Ist S.E. überhaupt möglich?* – Dies schien allen Mitgliedern bis zu einem gewissen Grade durchaus der Fall zu sein.
- b) *Ist S.E. nicht ein Reservat der Familie?* – Eine repräsentative Umfrage bei Eltern der Kantonsschüler in Zürich (vgl. NZZ vom 24. Februar 1970, Nr. 90) ergab folgende Antworten:

Frage: Soll der Schularzt in der Schule nach Ihrer Meinung öffentlich die Schüler aufklären?

Antwort: 2377 Ja / 86 Nein

Frage: Wann soll er mit der Aufklärung einsetzen?

Antwort: vor dem 13. Lebensjahr	27
mit dem 13. Lebensjahr	1147
14. Lebensjahr	797
15. Lebensjahr	379
16. Lebensjahr	162

Frage: Soll der Schularzt den Jungen Anleitung über Antikonzeption geben?

Antwort: 1496 Ja / 821 Nein

Weitere Fragen:

- c) Soll S.E. vom Klassenlehrer durchgeführt werden?
- d) Wo liegen die Grenzen der S.E.?
- e) Sind unsere Lehrer im Kanton Zürich bereit, die S.E. durchzuführen? – Meinung der Mitglieder: Es trifft sowohl das eine als das andere zu.
- f) Ist eine spezifische Ausbildung der Lehrer für diese neue Aufgabe der Schule notwendig?
- g) Ist nicht eine Adaption des Stoffes der S.E. an das Alter der Informations-Empfänger notwendig?
- h) Wann, das heißt auf welcher Stufe, soll mit der S.E. begonnen werden? – Nach Anhören von Referaten der Herren Dres. med. Th. Bovet und Ch. Wolfensberger ging, noch viel klarer als vorher, hervor, daß schon im Kindergarten, spätestens aber in der 1. Klasse Primarschule, das heißt mit 6½ Jahren, mit der S.E. eingesetzt werden soll.

B. Die erarbeiteten Resultate

1. Die Notwendigkeit der Einführung der S.E. wird einstimmig von der Kommission bejaht. Die S.E. wird als ein integrierender Bestandteil der modernen Schule obligatorisch sein.
2. Im Mittelpunkt aller Bestrebungen der S.E. soll die Ausbildung des Schülers zu humanem und rücksichtsvollem Verhalten stehen. Es soll beim Schüler das tiefgehende Gefühl von verantwortlicher Partnerschaft geschaffen werden.
3. Die S.E. soll, wenn möglich, schon im Kindergarten, spätestens jedoch in der 1. Klasse Primarschule (6½–7 Jahre) durch wahrhaftgemäßes Beantworten von Fragen der Schüler oder durch vorsichtiges Anschneiden des Themas bei entsprechender Gelegenheit einsetzen.
4. Über die Durchführung der S.E. soll

Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Eltern herrschen. Deshalb sind vorgängig jeglicher S.E. Elternabende unter Leitung des Klassenlehrers, eventuell unter Beizug von Spezialisten, durchzuführen.

5. Ab 4. Klasse Primarschule (10. Lebensjahr) soll die S.E. systematisch durch Benützung einzelner Schulstunden einsetzen. Dabei soll soweit wie möglich auf die schulische Situation der betreffenden Klasse Rücksicht genommen werden.
6. In den Abschlußklassen soll viel ausführlicher über praktische Fragen referiert werden, und allenfalls sollen mit den Mädchen besondere Fragen besprochen werden, wie Hygiene, Schwangerschaft, Wochenbett, eventuell Säuglingspflege.
7. Anzahl der zu verwendenden Stunden:
 - 1.–3. Klasse: keinerlei Stunden reserviert. S.E. bei sich bietender Gelegenheit.
 - 4.–6. Klasse: jährlich etwa 1–2 Stunden.
 - 7.–9. Schuljahr: jährlich etwa 5–10 Stunden.
8. Wenn irgend möglich sollte der Klassenlehrer selbst die S.E. erteilen. Der gute Klassenlehrer ist Vertrauensperson für den Schüler. Es würde – wie mit Recht von Lehrerseite zu bedenken gegeben worden ist – eine Schmälerung des Lehrerbildes und zugleich eine Verunsicherung des Kindes bedeuten, wenn der Klassenlehrer der S.E. ausweichen würde oder müßte.
9. *Persönlichkeiten-Pool*: Für den Fall, daß ein Klassenlehrer sich außerstande sieht, über dieses Thema Unterricht zu erteilen, sollen ihm geeignete Persönlichkeiten (Ärzte, Pfarrer, andere Lehrer, andere geeignete Persönlichkeiten – deshalb «Persönlichkeiten-Pool») zur Verfügung stehen.
10. *Material-Pool*: Dem Lehrer sollen Literatur und Unterrichtshilfen (Dias, Filme,

Flanellographen, Tonbänder usw.) zur Verfügung stehen, die von einer zu ernennenden Kommission kantonal gesammelt und durch eine geeignete Stelle (z. B. Lehrmittel-Verwaltung o. ä.) ausgeliehen und zur Verfügung gestellt werden.

11. *Ausbildung der Lehrer:* Die Lehrer müssen auf die S.E. vorbereitet und sorgfältig dafür ausgebildet werden. Zu diesem Zweck wird der Kanton
 - a) eine entsprechende Ausbildung im Oberseminar durchführen.
 - b) Ausbildungs- und Fortbildungskurse für bereits amtierende Lehrer organisieren.
12. Um die S.E. im Kanton Zürich zu beschleunigen und um Zeit zu gewinnen – es wird ja jahrelang dauern, bis alle amtierenden Lehrer von der Ausbildung erreicht sind –, wird ein *vollamtlicher Koordinator* vom Kanton bezeichnet. Dieser soll zunächst vor allem für eine beschleunigte und baldige Ausbildung der Lehrer besorgt sein.
13. *Stufenpläne:* Die Kommission arbeitete Stoffpläne für sämtliche Schulstufen aus. Details siehe Anhang.

C. *Schluß*

Sicher ist richtig, daß diese Resultate nicht einmalige sind und weitgehend mit zum Beispiel deutschen oder auch andern Programmen übereinstimmen. Diese Programme la-

gen uns bei der Ausarbeitung unserer Zürcher Programme vor.

Wir glauben jedoch, daß der entscheidende Fortschritt in der viel stärker geplanten Ausbildung der Lehrer liegt.

Von eminenten, zunächst nationaler Bedeutung scheint mir das praktische Resultat: einstimmige Befürwortung der S.E. in der Schule durch so verschiedene Exponenten unseres Zürcher Lebens wie protestantische und katholische Pfarrherren – ganz verschiedene praktisch tätige Ärzte – ganz verschiedene Lehrer – einen Politiker, einen Studenten und einer Vertreterin der Frauenverbände. Von Bedeutung ist ferner die Schaffung eines Experten-Pools und eines Material-Pools. Meiner Meinung nach neu sind auch die erstmals recht genau umschriebenen Stufenpläne für die verschiedenen Schüler-Altersstufen.

Die Mitglieder der Zürcher S.E.-Kommission hoffen, daß die Pläne von der Regierung angenommen werden. Sie hoffen weiter, daß die zukünftige Schule so wichtige Fragen wie die Sexualität und ihre Probleme nicht mit Stillschweigen übergehen wird. Die moderne Schule wird dadurch aktueller und lebensnaher werden.

Alle Kommissionsmitglieder waren sich allerdings jederzeit darüber im klaren, daß jeder Mensch sein Leben selbst leben muß und die so wichtigen Schicksalsfragen, die mit der Sexualität untrennbar zusammenhängen, letzten Endes für sich selbst zu entscheiden hat.

Anhang: Stufenpläne

für die Sexualerziehung in den Schulen des Kantons Zürich

I. Stoffprogramm Unterstufe (1.–3. Schuljahr)

Grundsätzliches

An dieser Stufe soll der Sexualunterricht in einfacher, kindertümlicher, dem Entwicklungsstand der Schüler entsprechender Form nach Bedürfnis sporadisch in die Schulstunden eingebaut werden. Selbstverständlich sind auch Fragen der Kinder, die über das Stufenprogramm der ersten drei Schuljahre hinausgehen, in passender Weise zu beantworten. Bei der Verwendung von Bildmaterial ist Vorsicht geboten (Aufforderungscharakter).

Themen	Ziel
1. Unterschied der Geschlechter Primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale	Einfache Wissensvermittlung. Die Kinder sollen erleben, daß auch über geschlechtliche Fragen in offener und sauberer Art und Weise gesprochen werden kann.
2. Richtige Bezeichnung der Geschlechtsorgane	Erfassung vulgärer und allzu kindlicher Bezeichnungen und Ersetzung durch angemessene Ausdrücke.
3. Gleichwertigkeit der Geschlechter	Positive Einstellung zur eigenen Geschlechtsrolle und Bejahung der Verschiedenartigkeit. Es soll den Kindern bewußt werden, daß Mädchen nicht weniger wert sind als Knaben.
4. Woher kommen die kleinen Kinder? Zeugung, Schwangerschaft und Geburt	Kindertümliche Information über die Entstehung und Entwicklung des Kindes im Mutterleib sowie über die biologische Rolle des Vaters.
5. Geborgenheit in der Familie Einstellung zu den Geschwistern (Eifersucht)	Einüben und Erarbeiten zwischenmenschlicher Beziehungen. Taktvolle Besprechung des Problems der ledigen Mutterschaft.
6. Sittlichkeitsvergehen	Praktische Ratschläge für das richtige Verhalten gegenüber falschen Kinderfreunden und Exhibitionisten.
7. Sexuelle Spielereien	Entlastung.

II. Stoffprogramm Mittelstufe (4.–6. Schuljahr)

Grundsätzliches

An dieser Stufe soll der Sexualunterricht in das anstelle der Sittenlehre für alle Schüler neu einzuführende Fach «Lebenskunde» eingebaut werden. Allfällige Fragen zu Themen, die über das Stoffprogramm hinausgehen, sollen stufengerecht beantwortet werden.

Themen	Ziel
1. Bau und Funktion der weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane	Stufengerechte Wiederholung, Vertiefung und Erweiterung des Wissens.
2. Die ersten neun Monate unseres Lebens	Sachliche Information über Zeugung, Befruchtung, Entwicklung im Mutterleib und Geburt.
3. Liebe und Verantwortung	Im Gegensatz zur absoluten Triebabhängigkeit im Tierreich ist der Mensch fähig zu Liebe, Hingabe und Verantwortung. Erziehung zu gegenseitiger Rücksichtnahme.
4. Vorpubertät / Pubertät	Vorbereitung auf die bevorstehenden körperlichen und seelischen Veränderungen. Gründliche und rechtzeitige Information über Menstruation und Pollution (spätestens 5. Klasse).
5. Masturbation	Die Masturbation ist nicht Endziel und soll in ihrer Bedeutung nicht überbewertet werden. Die Masturbation soll als Entwicklungsphase dargestellt werden unter Befreiung vom Odium des Schädlichen und Schuldhaften. Dieser Frage soll auf dieser Stufe kein allzu großes Gewicht beigemessen werden.
6. Sittlichkeitsvergehen	Es soll den Kindern klargemacht werden, daß Sittlichkeitsverbrecher krankhaft sind. Praktische Ratschläge bezüglich des Verhaltens bei Belästigungen und sexueller Bedrohung (Weglaufen, Widerstand, Signalement, Mitteilung an Eltern oder Polizei trotz möglicher Einschüchterung).

III. Stoffprogramm Oberstufe (7.–9. Schuljahr aller Schultypen)

Grundsätzliches

Der Unterricht auf der Oberstufe hat das sachliche Wissen zu vertiefen und das Verständnis für Zusammenhänge zu fördern. Die Wissensvermittlung hat sich den erzieherischen (ethischen) Absichten unterzuordnen. Das Wertempfinden und das Gewissen sind zu entwickeln, die Entscheidungsfähigkeit und das Verantwortungsbewußtsein zu fördern. Gewicht ist auch auf einen angemessenen sprachlichen Ausdruck zu legen.

Themen	Ziel
1. Bau und Funktion der Geschlechtsorgane bei Mann und Frau Zeugung, Schwangerschaft, Geburt (Rekapitulation und Ausweitung der biologischen Fakten)	Eingehendere Darstellung der biologischen Zusammenhänge.
2. Was ist Sexualität? Drüsen, Hormone Aufbau des Individuums (körperliche und psychische Unterschiede zwischen den Geschlechtern; Pubertät, Sublimation) Aufbau der Ehe (Geschlechtergemeinschaft) Aufbau der Familie (Unfruchtbarkeit, Familienplanung und Geburtenregelung)	Aufzeigen der Zusammenhänge zwischen körperlichen und geistigen Leistungen einerseits und sexuellen Spannungen andererseits und Aufweisen der Möglichkeit, letztere durch bewußte Leistungen körperlich-geistiger Art zu verkleinern.
3. Umstrittene sexuelle Praktiken: Masturbation Freie Liebe, Probe-Ehe usw. Petting, Partnertausch Abort, Schwangerschaftsunterbrechung Prostitution Geschlechtskrankheiten (Prophylaxe) Homosexualität Perversionen	Die Orientierung soll so gegeben werden, daß beim Schüler das Gefühl für das Positive und Schöne der richtig eingesetzten Geschlechtskraft gestärkt wird. Allgemeine Erklärung des Begriffes, ohne auf einzelne Praktiken einzugehen.
4. Kameradschaft / Freundschaft / Liebe Spielregeln der Jugendfreundschaft	Aufzeigen der Möglichkeiten der Geschlechterbegegnung und der sich daraus ergebenden partnerschaftlichen Verantwortung.

Themen	Ziel
Passen wir zusammen? Probetrennung Bekanntschafts- und Verlöbniszeit	Sachliche Diskussion über den vorehelichen Geschlechtsverkehr und dessen Folgen in rechtlicher, finanzieller, psychischer und entwicklungsmäßiger Hinsicht. Erwähnung von Beratungs- und Fürsorgemöglichkeiten.
5. Ehe- und Ledigenstand Ehe als Lebens- und Schicksalsgemeinschaft Reifung der Ehe Krisen der Reifung Ledigenstand	Darstellung der Ehe als Lebens- und Schicksalsgemeinschaft und des Ledigenstandes als gleichwertiger Möglichkeit, das Leben zu gestalten. Hinweise auf die hauptsächlichsten Störungsfaktoren. Vom Geschlechtsverkehr ist zu reden als von einer der vielen Ausdrucksmöglichkeiten der Lebens- und Schicksalsgemeinschaft.
6. Besondere, zurzeit zur Diskussion stehende Fragen	Gute Information, Versachlichung der Diskussion. Süchtigkeit, Rauchen, Alkoholismus, Drogen usw. (Besprechung des Problems in einem allfälligen «Lebenskunde»-Unterricht).
Auf allen Stufen zu berücksichtigen: Gesellschaftliche, rechtliche und ethische Fragen.	

IV. Stoffprogramm Mittelschulen

Grundsätzliches

Auch auf der Mittelschulstufe soll kein für sich isoliert dastehender Sexualunterricht erteilt werden. Vielmehr sind mit den Schülern Unterrichtsgespräche zu pflegen, die zum Ziele haben, dem jungen Menschen beim Aufbau eines sinnerfüllten Lebens zu helfen.

Die Sexualerziehung ist nur als ein Teil eines umfassenden lebenskundlichen Unterrichtes zu betrachten, durch welchen die Schüler einerseits zur Selbstfindung gelangen und andererseits ihre Stellung und Verantwortung innerhalb der menschlichen Gesellschaft erkennen sollen.

Themen	Ziel
1. Fragen der Gesellschaft: Gesellschaftsformen, Außenseiter der Gesellschaft; Dritte Welt	Der Schüler soll sich als mitverantwortliches und mittragendes Glied der menschlichen Gesellschaft verstehen lernen.

Themen	Ziel
2. Fragen der Lebensbewältigung: Berufserfüllung, Berufsethos Unverheiratete in der Gesellschaft Süchtigkeit (Alkohol, Nikotin, Rauschgifte, Medikamente)	Der Schüler soll zur Erkenntnis kommen, daß das Leben eines Menschen als eines geistbegabten Wesens sinnvoll gemeistert werden kann (verheiratet und unverheiratet).
3. Hilfen zur Lebensbewältigung	Praktische Hinweise auf Möglichkeiten der Hilfe für sich selbst und den andern. Verantwortung für den Mitmenschen.
4. Fragen der Sexualität mit dem Blick auf ihre Stellung in der Gesamtheit des Einzelmenschen und der Gesellschaft Teilaspekte: Bau und Funktion der Geschlechtsorgane; von der Zeugung zur Geburt Adoleszenz	Die Sexualität soll in den großen Zusammenhang ganzheitlicher menschlicher Persönlichkeitsformung gestellt werden. Wiederholung und Vertiefung der Erkenntnisse. Hilfe zum bessern Verstehen dieser Phase mit ihren persönlichen Problemen: Absetzung von Eltern und Autoritäten zur Ich-Findung; Ausschau nach dem Gegengeschlecht usf.
Das sexuelle Erleben von Mann und Frau	Aufzeigen der physiologischen und psychologischen Unterschiede und des sich daraus ergebenden Verhaltens. Information über Störungen in der sexuellen Beziehung (Impotenz, Frigidität, deren Ursachen und Behebung).
Empfängnisregelung	Information über die wichtigsten und häufigsten Methoden; ihre medizinischen, psychologischen, ethischen und religiösen Aspekte.
Schwangerschaftsunterbrechung	Information über die verschiedenen Indikationen, Legalität, Illegalität, Folgen, psychologische und ethische Aspekte.
Geschlechtskrankheiten	Orientierung über Arten, Häufigkeit, Ursachen, Therapie.
Klimakterium Männliche und weibliche Homosexualität Prostitution Freundschaft, Liebe, Sexualität und Sozialität	Aufmerksam machen auf Formen und Probleme der Begegnung der Geschlechter und daraus entspringender Verantwortung.

Themen	Ziel
Voreheliche Sexualität Petting Geschlechtsverkehr Uneheliche Kinder	Nüchterne Diskussion der Folgen für die Entwicklung. Rechtliche Aspekte. Beratungs- und Fürsorgemöglichkeiten.
Die Ehe Partnerwahl Frühehe	Umfassende Information über die psychologische, sexuelle, gesellschaftliche und rechtliche Bedeutung der Ehe.

Eheorientiert müßten aber auch die meisten vorangehenden Themen behandelt werden. Hier bietet sich noch die Chance einer zwar entfernten, aber doch viele erfassenden Vorbereitung auf die Ehe, welche die meisten einmal eingehen werden.

V. Gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen

Für gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen besteht bereits eine vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) herausgegebene «Wegleitung für den Unterricht in Lebenskunde an den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen», auf die wir verweisen.

Adresse des Autors:

Dr. med. H. Wespi, Leiter der Schulärztlichen Dienste
Kt. Zürich, Rämistraße 58, 8001 Zürich.